

Predigt 13.11.2022

Ökumenische FriedensDekade

Thema - Zusammen: Halt

Liebe Gemeinde,

ich möchte Ihnen eine Begebenheit erzählen, die ich in meinem Urlaub in Oberstdorf im Oktober erlebt habe. Ich saß auf einer Bank und genoss das tolle Herbstwetter und die Bergwelt. Ich saß nicht weit entfernt von dem Natur- und Erlebnisweg Uff d'r Alp. Da hörte ich ein Mädchen, so im Grundschulalter, die zusammen mit Ihrer Mutter eine Erlebnisstation anschaute, wie sie zur Mutter sagte: „Mama ich habe jetzt 2 Meinungen.“ Und ca. 5 Minuten später sagte das Mädchen nochmals zur Mutter „Mama, jetzt habe ich 3 Meinungen!“.

Das Mädchen sagte es mit einem gewissen Stolz und einer Inbrunst zu ihrer Mutter.

Ich musste beim Zu lauschen in der Bergwelt, sofort an diese heutige Predigt denken.

Für das Mädchen war es kein Problem zwei und später drei Meinungen zu haben.

Wir Erwachsene sind da nicht so unkompliziert. Oft haben wir bei schwierigen Themen eher ein dualistisches Weltbild, entweder oder bzw. schwarz oder weiß.

Zwei oder Drei Meinungen parallel stehen zu lassen und erst einmal alle zu würdigen und zu respektieren ist ein erster Schritt in einen neuen Umgang mit Konflikten.

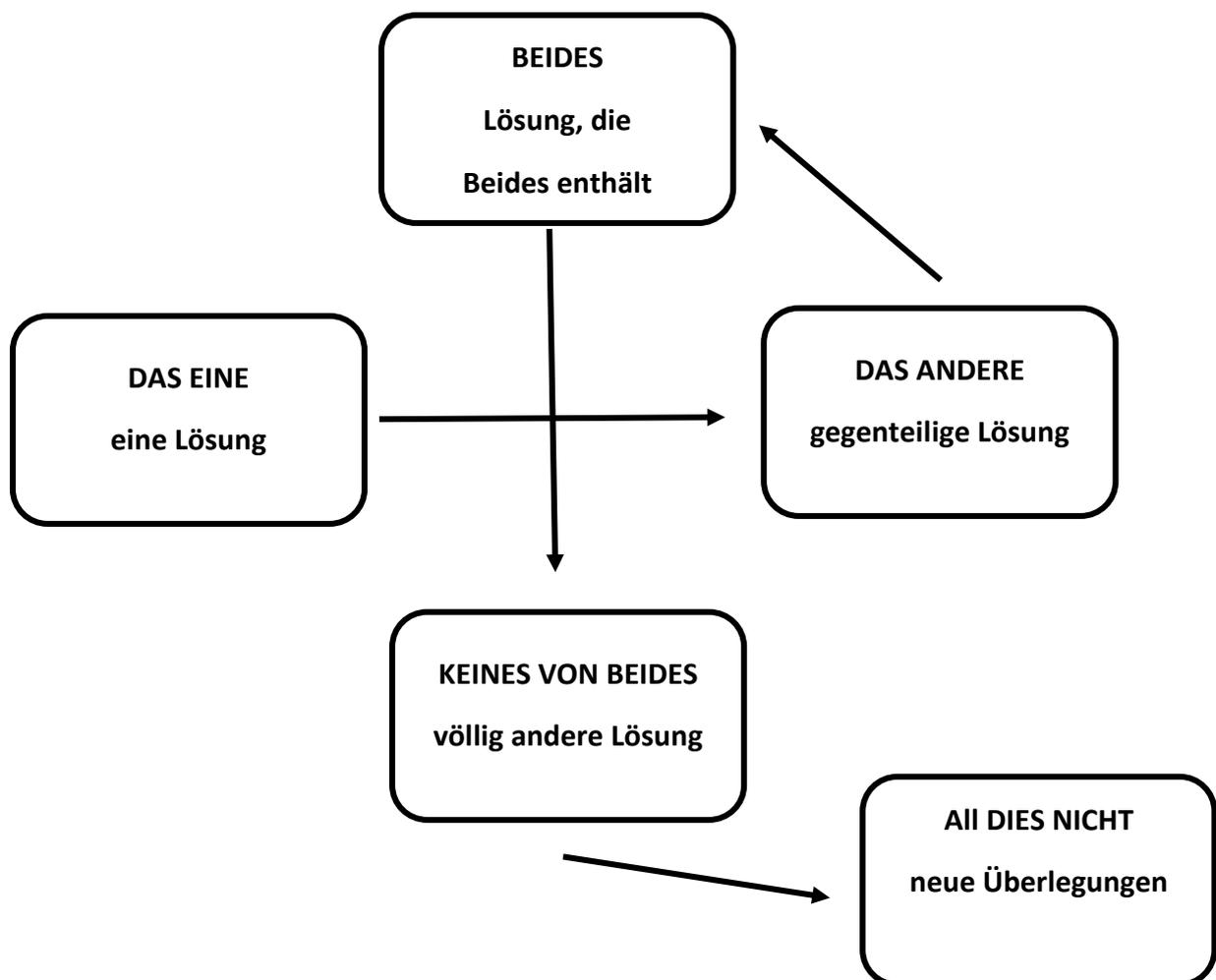
Bei Konflikten kommt die Welt des Denkens und des Fühlens durcheinander. Oft übernehmen die aufgebrachten Gefühle das Steuer. Wir ziehen uns in eine Glasglocke zurück und jeder fühlt sich im Recht und ist doch aber auch wie gefangen.

Ein erster Schritt wäre, ich zeige mich mit allen Gedanken und Gefühlen und ich mache mich auf den/die andere (n) mit seinen / ihren Gedanken und Gefühlen zu verstehen.

Das Mädchen von Oberstdorf ermutigt mich, den Blick zu weiten und parallel mehrere Positionen in den Blick zu nehmen. Von der Dualität zur Non-Dualität mich zu weiten.

Es gibt eine Methode, die genau dies mit aufnimmt, sie nennt sich **Tetralemma**. Die ersten Ideen zu dieser Logik stammen von einem indischen Denker in buddhistischer Tradition.

Grafik Tetralemma



Es gibt im Modell des Tetralemma immer 5 Lösungen:

- ✚ DAS EINE – eine Lösung
- ✚ DAS ANDERE – gegenteilige Lösung
- ✚ BEIDES – Lösung die beides enthält
- ✚ KEINS – völlig andere Lösung
- ✚ ETWAS GANZ ANDERES – neue Überlegungen

So möchte ich heute in dieser Predigt im Sinne der Idee des Tetralemma Impulse mitteilen, die neu, unbekannt und bisher vielleicht gar nicht im Blick waren mitteilen.

Zwei Worte Jesu zum Thema Gewalt

Bei der Verhaftung von Jesus im Garten Gethsemane passiert folgendes: *„Und siehe, einer von denen, die bei Jesus waren, streckte die Hand aus und zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen.“* (Matthäus 26, 52)

Und im Lukas Evangelium vor der Szene im Garten Gethsemane gibt es eine Diskussion von Jesus und seinen Jünger, da gibt es zu dem oben zitierten Satz Jesu, eine andere Position von Jesus. In einem Streit unter den Jüngern, wer der Größte sein soll, sagte Jesus plötzlich folgendes: *„Da sprach er zu ihnen: Aber nun, wer einen Geldbeutel hat, der nehme ihn, desgleichen auch eine Tasche, und wer's nicht hat, verkaufe seinen Mantel und kaufe ein Schwert.“* Und etwas später heißt es im Text: *„Sie sprachen aber: Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.“*

Dieser Lukas-Text war mir so nicht bekannt und aktuell im Bewusstsein. Ich spüre eine Spannung zwischen diesen zwei Berichten der Evangelien.

Wir lässt sich dies erklären und verstehen.

Die Erzählung von Jesus im Garten Gethsemane und seiner Festnahme ist ein Schlüsselereignis des jesuanischen Leidensweges.

Das Geschehen im Garten Gethsemane ist von Angst und Bedrohung geprägt, durch das Anrücken der großen Schar von Widersachern aus dem Tempel mit Schwertern und Stangen. Das es zu einer Eskalation kommen könnte, ist besonders hoch während der Festnahme im Garten.

Im Lukas-Sondergut wird der Gethsemaneszene ein Gespräch zwischen Jesus und den Jüngern vorrausgestellt. Die Festnahmeszene ist bedrohlich für Jesus und seine Jünger. Auch den Jünger kann eine Festnahme drohen und so ergibt sich ein Dilemma für Jesus. Es besteht nun auf der einen Seite ein Sicherheitsbestreben für die Jünger einerseits und dem Bemühen um Feindesliebe in Form einer gewaltlosen Festnahme andererseits. Jesus lässt sich festnehmen, er wehrt sich nicht und praktiziert Gewaltlosigkeit. Aber hier fordert er diesen radikalen Weg noch nicht von seinen Jüngern. Vielmehr ermöglicht er es ihnen, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Die beiden Schwerter sollen vielleicht ein Symbol dafür sein. Zwei Schwerter reichen nicht zum Angreifen, wohl aber gerade ausreichend zur Verteidigung, um sicher aus dem Garten wieder herauszukommen.

Und doch steht zu diesen Bericht aus dem Lukas Evangelium der Kontrast, den Jesus in der Bergpredigt formuliert: *„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“* (Matthäus 5, 43 + 44)

In der Erzählung dieser Szene im Garten Gethsemane im Matthäus Evangelium, bleibt Jesus von Nazareth seinem Gebot der Feindesliebe und seinem gewaltfreien Weg treu.

Jesus begibt sich mit seinen Äußerungen außerhalb der Sicherheitszone der konventionellen Moral. Er formuliert in seinen Thesen und Gleichnissen eine radikale Umwertung der bisherigen Werte und konfrontiert uns mit Paradoxien.

Schon damals sagten die Menschen: „Was ist das, was er lehrt? Niemand zuvor hat so etwas je gesagt. Woher hat er das? Woher kommt er?“

Und Herr Dr. Ziegler nannte in seinem Vortrag am Montag „Frieden schaffen mit Waffen? Wie wird Frieden?“ auch die Nächsten- und Feindesliebe als eine religiöse Entscheidungsgrundlage für die Gewaltlosigkeit und den Pazifismus.

Diese radikale Forderung Jesu ist bis heute wahrscheinlich die am meisten ignorierte Aussage Jesu. Das Gebot der Feindesliebe ist eine Provokation für uns.

Alle deutschen Kanzler von Bismarck bis Helmut Schmidt und Helmut Kohl, haben es immer wieder beschworen: „Mit der Bergpredigt lässt sich keine Politik machen!“

Der amerikanische neutestamentliche Theologe Walter Wink sagte in seinen Büchern, dass der Verwirklichung dieser Vision der Bergpredigt in der Welt starke Kräfte, nach Walter Wink besser „Mächte“ entgegenstehen. Eine Macht ist das uns aktuell leitende Denken und Handeln:

Das aktuelle Denken ist seit Beginn des Ukraine Krieges wieder eher von folgenden Denkmustern bestimmt:

„Frieden schaffen, nur mit Waffen möglich.“

„Ohne Gewalt kann man diese Welt nicht regieren!“

„Aufrüstung muss sein, damit wir die Stärkeren sind.“

„Es gab schon immer Krieg in der Welt, da müssen wir jetzt mit Stärke reagieren.“

Walter Wink nennt diese Haltungen und gesellschaftliche Identitäten, einen Glauben an den „Mythos der erlösenden Gewalt“.

Er schreibt: „Er (der Mythos der erlösenden Gewalt) verankert den Glauben, dass Gewalt rettet, dass Krieg Frieden bringt, dass Macht Recht schafft. Dies ist eine der ältesten und ständig wiederholten Geschichten der Welt.“

Im 21. Jahrhundert ist es vielleicht an der Zeit diese radikalen und paradoxen Worte Jesu aus der Bergpredigt genauer unter die Lupe zu nehmen und nach einem Transfer für unsere Zeit zu suchen.

Walter Wink spricht vom „Dritten Weg Jesu.“ Es gibt drei Möglichkeiten auf das Böse zu reagieren:

1. Passivität
2. Gegengewalt
3. „Militante“ Gewaltlosigkeit (der 3. Weg Jesu nach Walter Wink)

6

Die Menschheit kennt bisher nur zwei Möglichkeiten der Reaktion Flucht oder Kampf. Jesus zeigt einen 3. Weg in der Bergpredigt auf.

Jesu ging es keineswegs nur um Gesinnung, sondern um Taten, wenn es am Schluss der Bergpredigt heißt: „Wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann“ (Mth. 7,26).

In der Synode der Badischen Landeskirche wurde man mit einem Synodalbeschluss vom 24.10.2013 sehr konkret:

„Gleich dem nationalen Ausstiegsgesetz aus der nuklearen Energiegewinnung, gilt es ... ein Szenario zum mittelfristigen Ausstieg aus der militärischen Friedenssicherung zu entwerfen ...“

Es gibt eine Initiative, die hier schon sehr konkret weitergedacht hat: „Sicherheit neu denken!“

Ich möchte Sie im Sinne der Wege des Tetralemmers ermutigen, sich einmal bei dieser Initiative zu informieren und neue Gedanken-Experimente auszuprobieren. Quasi im Sinne des Modells „völlig andere Lösungen“ und „Neue Überlegungen“ in den Blick zu nehmen.

Auf der Homepage gibt es viele Dokumente und Erklärungen, die unser Denken und Überlegen befruchten können.

Ich kann diese Szenarien und Überlegungen hier nicht darlegen. Ich bitte Sie, nehmen Sie sich Zeit sich diesen speziellen Weg genauer anzuschauen.

Ich lese ein paar Stimmen von bekannten Persönlichkeiten zu der Initiative „Sicherheit neu denken“.

Ich erzählte einer Arbeitskollegin von dem Vortrag am Montag: „Frieden schaffen mit Waffen? Wie wird Frieden?“ von Dr. Theodor Ziegler in unserer Gemeinde.

Meine Arbeitskollegin erzählte es wiederrum ihrer siebenjährigen Tochter Mina. Mina sagte als erstes, vielleicht haben die Russen die Grenze nicht genau gesehen oder erkannt. Man müsste die Grenze deutlicher gestalten oder einen deutlichen hohen Zaun an die Grenze bauen. Und sie sagte dann in einem zweiten Schritt, dass die Menschen in der Ukraine doch einfach das Land den Russen überlassen sollen. Dann müssten auch keine Kinder mehr weinen.

So sind wir fast wieder am Anfang der Predigt, die mit Kindermund begann.

Vielleicht brauchen wir die Weisheit der Kinder, damit unsere Erde eine Chance auf Frieden und Zukunft hat.

Diese Worte von Mina haben mich angerührt, als die Mutter sie mir erzählte. Es stimmt mich nachdenklich, wie ein Kind versucht sich in die aktuelle Lage hineinzudenken und nach Lösungen zu suchen.

Lassen wir uns, wie Mina von ihrer Fantasie und ihrer Lebendigkeit leiten und beseelen. So kann es neue Inspirationen geben die größer sind als unsere aktuellen Erkenntnisse und weiter sind, als unsere bisherigen Denk-Modelle.

Lassen Sie uns nach Wegen für den Frieden suchen für uns, unsere Mitmenschen und unsere Mutter Erde.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, der halte unsren Verstand wach und unsre Hoffnung groß und stärke unsre Liebe.

AMEN